

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien**

**Calvi, François de**

**Franckfurt am Mayn, 1706**

**VD18 13021583**

Das VII. Capitel. Von einem Picarder / welcher Rechtfertigung zu Pariß führete / und durch einige Filous umb sein Geld gebracht wurde.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18534**

sein Vetter / solte ihm anzeigen / daß in seinem Land ihm viel Guths wäre auffgestorben: Aber als er eben sein Spiel angefangen hatte / wurde er mit zween andern Raubern / welche in der Universität hin und wieder gestohlen / gefangen / und nachdem man sie mit des Königs Zeichen gezeichnet (wie die Blinden / so die Lillien-Blumen tragen) schickt man sie nach Marseille, daß sie daselbst rudern sollen /

---

### Das VII. Capitel.

Von einem Picarder / welcher Rechtfertigung zu Paris führete / und durch einige Filous umb sein Geld gebracht wurde.

**E**s ist ein grosses Unglück / wann einer auß dem Rauch in das Feuer / auß dem Regen in die Bach fällt / oder auß einem Elend in das ander / als ein Schneeball gewelzet wird.

Wann aber hierinnen eine sonderliche Schickung und Verordnung ist / muß man solches niemand zuschreiben / als dem blinden Glück / dessen Abwechselung und Veränderung sein gnugsame Merckzeichen einer Unbeständigkeit: Man sage nun von dem widerwärtigen Glück /  
was

was man wolle / so ist's gefährlicher / den Beutelschneidern unter ihre Hände kommen / als unter die Rechtsgelehrten zu gerathen. Dann wann die Rechtsgelehrten etwas versehen / kan man es bißweilen verbessern : Aber wann man etwas durch die Beutelschneider verlohren / ist kein Mittel mehr solches nur wieder zu sehen. Dann obwol es gewaltig dürr in dem Sack eines armen Bauern wird / wann die Rechtsgelehrte einmal darüber gangen / so findet sich doch ein Unterscheid zwischen ihnen. Dann die Beutelschneider berupffen die Bürger / und setzen sie auch in Lebens-Gefahr.

Es ist noch nicht lang / daß einer genant / le Bref , ein alter durchtriebener Schalck in Rechtsfachen / dessen Nam unter den Advocaten wol bekant ist / gen Paris kam wegen einer Rechtfertigung / welche er in dem Amt Amiens verlohren hatte / dieser appellirte von dem außgesprochenen Urtheil / und verhoffte zu Paris besser Recht zu finden / wiewol seine Sache im Grund nichts daugte : Er begab sich allda in eine gedingte Kammer / und verköstigte sich selber / damit er desto weniger verzehre / traff aber zu allem Unglück eine Wirthin an / welche über das was sie von ihm wegen Kammer und Bett hatte / wann sie auff dem Marck für le Bref ein  
 Kauffen /

kauffen solte/ etwas von seinem Geld abzwang  
 cfete/ und ihn überredete/ dieses oder jenes hätte  
 te mehr gekostet: Als er aber nach 2. Tagen die  
 Uebersehung der eingekauften Speise gespüret  
 hatte / sagte bey sich selber:

Die Schweizer thäten recht/ daß sie ein weib  
 in ihrer Sprach nenneten Fraude, dann ein  
 Weib stecke voll Arglistigkeit: Und wann man  
 mich sichtbarlich berauben will? Was würde  
 geschehen/wann ich mein Geld ihr auffzuheben  
 gebe? Nein/ ich muß meinen Beutel selbst ver-  
 wahren / es ist nicht rathsam / daß ich ihn an-  
 dern/sonderlich einem Weib/welche Pech und  
 Leim hat an den Singern hangen / vertraue.  
 Und nahm ihm vor/ er wolte es bey sich tragen.

Als er nun auffeine Zeit/in dem Saal des  
 Königlichen Pallastes bey nah von dem vielen  
 Volck erdruckt worden/ nahm er ihm vor/ er  
 wolte auff die neue Brücken gehen/ nicht allein  
 frische Luft zu schöpfen / sondern auch neue  
 Zeitungen zu vernehmen; hörte aber Zeitun-  
 gen/ die ihn sehr theuer ankamen.

Und wiewol er verschlagen war/ traf er doch  
 solche Leute an/ welche verschlagener waren:  
 Dann als er dem Spiel/welches alda vorgien-  
 ge/ zusah/ fanden sich ihrer zween/ deren einer  
 wie ein Spanier/der ander wie ein Frankos ge-  
 fleidet

kleidet waren. Diese / als sie den Picard wohl  
besehen / und alles wohl betrachtet hatten /  
dauchte sie / es wäre einer / der ihm ein Seil über  
die Hörner werffen lasse.

Derohalben der vermeynte Spanier ihn als  
so anredete: Mauffaur, die Pistol ist gut; Ich  
sie gebe dem Mauffaur, er mich soll führen in Lo-  
sament / dann ich Spagnol bin / ich weiß nicht /  
ich verlohren die Mann / die Dolmetsch: Ich  
bin in Herberg zu drey weiß Thieren; Er wol-  
te aber sagen / zu den drey weißen Tauben.

Le Bref nimt die Pistol / und sagte: Sie sey  
gut / es werde sich niemand beschwoeren / sie für  
gut anzunehmen. Auf diese Wort stellet sich  
des Spaniers Gesell / als trieb er sehr an ihm /  
daß er mit ihm gehen solle / und ob er Sorge  
habe / daß Le Bref ihm vorkomme: Sagt de-  
rohalben zum Spanier: Kommet / mein Herr!  
ich will euch in die Herberg führen.

Der Spanier nimt sich äusserlich an / als ha-  
be er nicht Lust / dem Frankosen nachzufolgen /  
sagt derohalben zu le Bref heimlich: Er sey  
schon vielmahl von den Beutelschneidern be-  
trogen worden / und traue deswegen deme / der  
sich selber anbiete / ihn in die Herberg zu führen /  
nicht wohl / bitte ihn derhalben / er wolle mit ihm  
gehen / er wolle ihm gern eine Pistolen geben.

Die

Dieser Frankos / wiewol er sonsten ein durchtriebener Schalck war / konte doch nicht den Betrug mercken; sondern / weil er ein Mitleyden mit diesem vermeynten Frembden hatte / welcher sich Franck stellet / gehet er mit / ihn in seine Herberg zu führen / bevorab / weil er gedachte / er konte eine Pistolen gewinnen.

Also machen diese drey sich auff / und hatte einer gegen dem andern ganz widertwärtige Gedanken. Der Spanier erzehlet dem le Bref auff dem Wege / wie man in seinem Land dem Frembden so viel Treu erzeige / und daß es ein Werck der Barmherzigkeit sey / wann man einem Frembden auß der Rauber Hände helffe / und ihn an sichern Ort begleite. Durch solche bewegliche Worte wurde le Bref noch mehr zum Mitleiden gegen ihn bewogen.

Als sie nun den Weg herab zum Palais giengen / und durch die Schuhstickeren wolten zu den 3. weissen Tauben gehen / kam zu ihnen ein anderer Filou, gekleidet wie ein Spanier / auß der Galerien: Und als er den Spanier sihet / fällt er ihm umb den Hals / und spricht zu ihm: Mouffaur! O lang Zeit ist es / daß ich nicht gesehen habe euch / wie euch gehet es / ich mir wohl gehet / ich muß einmal mit euch und die ganze Gesellschaft trincken.

Der

Der ander bittet/er wolle ihn entschuldigen/  
dann er müsse in seine Herberg gehen; Endlich  
aber verspricht er / mit ihm zu Mittag zu essen/  
doch / daß die in seiner Gesellschaft mit kom-  
men solten: Der Bref und sein Gesell / welche  
biß auff solche Zeit sich gar einfältig gestellet/  
und kein Wort geredet / gehen endlich mit.

Hierauff bereitet man das Mittagmahl:  
Die zween Spanier stellen sich / als seyen sie  
herzlich froh / daß sie sich einmal angetroffen;  
Der Bref aber ist froh / daß er beneben einer  
Mittags-Mahlzeit auch ein Pistol bekommen:  
Der Spanier aber / welcher zu erst den Fran-  
kosen auff der neuen Brücken angetroffen / da-  
mit man ihren betrieglichen Anschlag desto  
weniger mercke / stellet sich / als sey ihm übel/  
und wolte ihm die Speise nicht schmecken; als  
es der ander Filou siehet / redet er ihm also zu:  
Ey/mein Herr/ ihr müßet euch lustig machen:  
Wann ihr schon aufferhalb eurem Land seyd/  
so seyd ihr doch versichert / daß ihr bey guten  
Freunden seyd: spricht ihm auch ein Herz ein/  
daß sie darauff anfangen wohl zu essen und zu  
trincken / und vergisset der Bref seiner auch nit.

Als sie aber ein wenig gefessen/ und von dem  
Wein warm worden / ließ der Spanier ihm  
Karten bringen/die Zeit ein wenig mit dem Fi-  
lou

lou zu vertreiben: Unterdessen aber hatte der Bref sein Gespräch mit dem andern Spanier/ welcher ihm von allerley zu essen gab.

Der Spanier zu den drey weissen Tauben nimt die Karten/ und spricht zu dem Filou, dem Frankosen/ er wolle ihm ein Spiel weisen/ mit welchem er neulich 50. Pistolen verlohren habe. Der ander Spanier gehet unterdessen hinaus/ nimt sich an/ als habe er etwas im Haus zu verrichten/ und bleibet der Bref allein mit dem Filou, dem Frankosen / welcher sagte/ er verstünde das Spiel/ und wolte mit ihm um eine Cronen spielen.

Sie fangen hierauff an zu spielen/ der Bref aber zuzusehen/ und das Spiel auch zu lernen. So bald als er das Spiel verstund/ fieng er an zu beweinen das Unglück dieses Frembden. Dañ er dachte/ er würde all sein Geld verliehren.

Indem sie nun spielen/ kamen zween ihres Handwercks in ihre Kammer / und nahmen sich an/ als wann einer den andern nicht kennete. Nachdem nun die beyde einem Spiel oder zwey zugesehen / sagten sie zu dem Spanier: Mein Herr/ wir widerrathen euch zu spielen: Dann ihr werdet all euer Geld verspielen.

Als Bref dieses hörete/ meynte er/ die beyde ersten ankommene hätten auch ein Mitleiden  
mit

mit dem Spanier / wie er; Und war zufrieden/  
daß es ihm diese gesagt hatten. Dann er dorffte  
te ihn nicht warnen. Der Frembde sagte  
aber / er wüßte das Spiel wohl / und wolte  
noch 30. Pistolen auffsetzen: Dann es war al-  
so angestellet.

Des Bref Gesell / welcher lange Zeit kein  
Wort gesagt / wendet sich zu dem Bref, und  
spricht zu ihm: Wann ich Geld gnug hätte zu  
solchem Spiel / wolte ichs auch spielen: Dero-  
halben / wann ihr das halbe Theil wollet ein-  
setzen / so will ich geschwind bey einem meiner  
Freunden so viel entlehen / als mir wird von-  
nöthen seyn: Ey / es wäre doch eine Lust / wann  
unser jeglicher dem Spanier so viel könte ab-  
gewinnen / daß er ihm ein stattliches Kleid da-  
von könte machen lassen.

Die zween frisch ankommene erbotten sich  
auch / sie wolten halben Theil einsetzen / als es der  
Bref sahe / daß nicht allein diese / sondern auch  
der vermeynte Frembde so herzhafftig war /  
dachte er / es wäre eben so gut / daß er (als die  
andern) des Frembden Geld hätte / sagte dero-  
halben / er wolte in das Spiel setzen / alles was  
er hätte: So bald gehet sein Gesell zur Kammer  
hinauß / und nimt sich an / er wolle Geld entleh-  
nen / damit der Bref den Betrug desto weniger  
mer-

mercken konte: Unterdessen suchte der Bref in seinem Hofensack 20. Cronen.

Der Filou komt so bald wieder / und wirfft auff den Tisch 15. Pistolen für seinen Theil / aber der Bref sagt / er habe nicht mehr als 20. Cronen: Wiwol aber der Spanier sich beschwerte um so wenig zu spielen / sagt er doch / er wolte wider sie nicht weniger als 40. Cronen setzen / und solten sie beyde mit einander 40. Cronen einsetzen: Er zehlet hierauff seine 40. Cronen / und thut sie in ein Wischtuch / ihr Geld aber in ein anders / daß er desto leichtlicher alles möchte hinweg nehmen.

Der Filou sagt zu dem Bref: Nehmet ihr die Karten / ihr spielet eben so wol als ich / dann ich weiß / wir beyde werden gewinnen. Der Bref dachte nicht / daß er verlihren solte / nimt die Karten / und nachdem er sie in 3. Theil getheilet / und die erste Karte gesehen / siehet er die andere an / welche die Sanduhr war / das ist / daß als dann / wann die erste würden kommen / sie ihm würden anzeigen / daß die darauf folgen würde: Und damit er es nicht vergesse / sahe er sie mehr als 3. mal an: Sein Gesell sagt hierauf: Weiset mir die Uhr / daß / wann es kommen wird / ich es euch sage; Und nimt die Karten / stellet sich / als sehe er die Sanduhr an / unterdessen aber

stecket

stecket er unvermerckt eine Karten zwischen die  
zwo / nemlich zwischen die Sanduhr und die  
erste Karte / und gibt sie ihm darauff wieder:  
Der Bref, als er die 3. Carten genommen / leg-  
te er sie unter die Sanduhr / daß sie sich nicht  
zwischen den zweyen finde / darauff fänget er an  
die Karten eine nach der andern umzuschlagen /  
und schlug zweymahl auff jede / wie man thun  
musste / also sagend : Das ist sie nicht / biß er die  
Sanduhr gefunden / da sagte er : Das ist sie /  
das ist sie ; danner meynete / er hätte das Spiel  
gewiß / aber da die Sanduhr Eins schlagen  
solte / schlug sie Fünff / und für ein as de coeur  
bekamer eine cinq de carreau.

Darüber verstümnete er : Der Spanier aber  
nahm die 2. Wischtücher mit dem Geld / und  
konte den Weg in seine Herberg ohne einige  
Nachfrage finden. Der andere Filou, der Fran-  
kosiß / fieng an wider den Bref zu rasen / sagte / er  
hätte gemacht / daß sie das Spiel verlohren hät-  
ten : Dann da er die dritte Karte unter die an-  
der legen sollen / hätte er sie zwischen die beyde  
gelegt / dann die dritte Karte war auch ein cinq  
de carreau, war aber dem Frankosen nicht um  
Schaden zu thun / sondern begehrete nur dem  
Bref angst zu machen. Dann er traff die Thür  
so wol als andere / aber Bref blieb ganz allein  
bestür

bestürket: Dann er hatte das Recht seiner  
Rechtfertigung/ das ist/ sein Geld verlohren.

Als er nun auß dem Wirthehaus gieng/ und  
seine Freunde antruff/ wolte er ihnen sein Un-  
glück klagen/ aber sie spotteten seiner. Also  
wurde dieser arme Picard geschneuzet/ und ler-  
nete mit Schaden/ daß auff der neuen Brüs-  
cken so wol/ als in Paris/ viel Beutelschneider  
sich befinden.

### Das VIII. Capitel.

Historie von des Raubers Aminte  
Bubenstück.

**I**ch muß allhie straffen die/ welche auß lau-  
term Ehrgeitz des Königs Authorität miß-  
brauchen/ und durch den Schein/ sie seyen von  
dem König selber in dieses oder jenes Ampt ge-  
setzet/ alle ihre Bubenstück und Schinderey/ so  
sie an dem gemeinen Mann üben/ vertheidigen:  
Darumb/ wann sie gar oben auff dem Glücks-  
Rad sitzen/ macht sie das Glück so blind/ daß  
sie darnach einen schädlichen Fall thun/ und  
manchmal darüber gar zu Grund gehen.

Aminte wohnete in der Gegend Picardie,  
und war gesezet über die Einkömen des Salzes  
und